



Der Singkreis Gempfung mit Chorleiter Erich Hofgärtner wusste mit einem anspruchsvollen Programm zum Advent sowohl stimmlich als auch interpretatorisch zu begeistern. Ein grandioser Chorklang erfüllte die Kirche St. Barbara in Harburg. Foto: Ulrike Hampp-Weigand

Danke für einen inspirierenden Konzertabend

Der Gempfinger Singkreis gestaltete in der Harburger Kirche St. Barbara eine großartige musikalische Stunde: kunstvoll, mit ausgezeichneten Stimmen und mitunter experimentellem Programm.

Von Ulrike Hampp-Weigand

Harburg Advent – die Zeit, die uns Stille in uns finden lassen kann – so könnte über dem nachdenklichen, schönen Konzert des Gempfinger Singkreises unter Leitung von Erich Hofgärtner in der Harburger evangelisch-lutherischen Stadtpfarrkirche St. Barbara stehen.

Pfarrerin Regine Kellermann trug viel zu dieser Nachdenklichkeit bei – sie lud ein, der Ruhe, der Stille Raum zu geben. „Seid stille vor Gott dem Herrn“, nur so sei Gott zu hören, könne man sich auf seine Ankunft vorbereiten. Die Stille in sich suchen.

Es hatten dann doch recht viele Besucher an diesem verregne-

ten, nasskalten Abend den unglatten Weg in die Kirche gefunden, vorbei an den für den Wochenende-Christkindlmarkt aufgebauten Ständen, vorbei an den erleuchteten Fenstern des Harburger Krippenwegs: Sie wurden von einem exquisiten, fast chorisches experimentellen Programm vom Barock bis in die Neuzeit reich belohnt. Dass der Gempfinger Singkreis über großartige Sängerinnen und Sänger verfügt, ist mittlerweile im Donau-Ries allgemein bekannt.

Erich Hofgärtner fordert seinen Chormitgliedern auch einiges ab – und er hat ein Faible für spannende Chorsätze. Doch beginnt das Konzert mit dem „Dextera Domini“ des Romantikers Anton Bruckner aus der Choral-

„Messe für den Gründonnerstag“, das Offertorium. Geschrieben für die Passionszeit für Chor a cappella, im Gesamtklang stark an alpenländische Musik erinnernd. Ein mächtiger vierstimmiger Chorklang, endend in unendlich gehaltener Anrufung des Herrn.

Maurice Durufles folgende Antiphon „Ubi caritas“ aus den „Quatre motets sur des thèmes grégoriens“ bezaubert durch die sinnlich-farbige Harmonik und Durchführung der von gregorianischen Chorälen inspirierten Musik, klingt aus im schön schwingenden „Amen“. Mit dem litauischen „Vaterunser/Teve musu“ in leuchtenden Farben, andächtig, großartig intoniert, wendet sich die „Stunde mit adventlicher Musik“ dem Advent,

der Erwartung der Ankunft des Herrn zu.

Die Motetten von Morten Lauridsen („O nata lux“) und Zoltan Kodaly („Adventi ének“), sehr modern, sehr kontrastreich gesetzt, huldigen der Ankunft des Erlösers. Spannend besonders Lauridsens, dessen Beitrag, anders als sein berühmter Weihnachtshymnus „O magnum mysterium“, aus dem eigentlich als Totenmesse konzipierten Werk „Lux aeterna“ stammt.

Folgerichtig die barocken Werke „Ich lag in tiefer Todesnacht“ von Johann Eccard und „Machet die Tore weit“ von Andreas Hammerschmidt, aus der Zeit, in der der Tod gefeiert wurde, dieser zum Leben gehörte und nicht aus diesem ausgeklammert wurde.

Die Strophenlieder sind schön gesetzt und grandios interpretiert – der Chorklang ausgewogen, stimmig, berührend und schön, die Ausdruckskraft des Chores ist singulär.

Von einem der großen Liedkomponisten des 20. Jahrhunderts, Max Reger, die Choralmotette „Unserer lieben Frauen Traum“, ein inniges Marienlied ursprünglich auch aus dem Barock, jedoch in spätromantischem Duktus: zart beginnend, sich steigernd zu einem hinreißenden Forte in der dritten Strophe, sanft flehend, piano ausklingend. So auch Eric Whitacres „Lux aurumque“, ein schmelzend-ergreifendes, grandios leuchtendes, sehr berührendes Chorfeuer.

Von Hans Rudolf Zöbele noch eines der schönsten, ergreifendsten Weihnachtslieder „Maria durch ein Dornwald ging“, in schönen Harmonien. Mystisches Erleben dann im wunderbaren, barocken „Es ist ein Ros entsprungen“ von Michael Praetorius auf einer Wolke von Tonclustern nach Jan Sandström.

Reibung, Schläge, harmonische Dissonanzen: Und zeigt doch, wie exakt dieser Chor zu singen fähig ist. Grandios – und doch: kein Wiegenlied ...

Alle Spannung aber fällt ab, als auf den begeisterten Beifall noch vom Chor die Zugabe „Heilige Nacht“ geschenkt wird: Danke für einen inspirierenden, kunstvollen und fesselnden Konzertabend.

Frische Stimmen, frohe Gesänge und die Freude auf Weihnachten

Die Münchner Chorbuben und Chormädchen gastierten in Mertingen und hinterließen einen bezaubernden Eindruck beim Publikum. Worin dieser weihnachtliche Zauber lag.

Von Ulrike Hampp-Weigand

Mertingen Frisch, mit hell-schönem Klang, mal fein, mal in jungfrischer chorischer Schönheit: Die jungen Sängerinnen und Sänger der Jungen Chöre München, 1952 als Münchner Chorbuben und 1996 als Münchner Chormädchen gegründet, die langjährige Besucher ihrer Konzerte entzücken, stimmten die vielen Besucher im Mertinger Weihnachtskonzert auf die kommenden Festtage ein. Man merkt den Chormitgliedern zwischen sechs und 18 Jahren an, wie sorgfältig sie ausgebildet werden und wie viel Freude ihnen Singen bereitet.

Zweimal in der Woche proben sie zusammen, werden dort schulisches und sängerisches gefördert, vor allem von ihrer Dirigentin Johanna Reimann. Nur nicht an diesem Konzerttag – da kam etwas sehr verfrüht dazwischen, und plötzlich musste der über Nacht Großvater gewordene frühere Leiter des Chores, Bernhard Reimann, als Dirigent und Moderator einspringen. Auch für ihn, der die Chorgemeinschaft 44 Jahre lang führte, eine Herausforderung, zu schaffen nur mit viel Herzblut und Improvisationstalent.

„Seine“ Buben und Mädchen



Das Weihnachtskonzert mit dem Kinder- und Jugendchor der Münchner Chorbuben und -mädchen geriet zum betörenden Adventserlebnis. Foto: Ulrike Hampp-Weigand

dankten es ihm mit chorischem Leuchten. Thematisch hatte sich das Programm deutscher und angelsächsischer Weihnachtsmusik angenommen, war bezaubernd und sehr ansprechend – man hätte noch lange, lange zuhören mögen. Zu Orgelklängen, vom jungen Choristen Thomas gespielt, zogen die Sängerinnen und Sänger mit einem Christmas Carol,

teils solistisch bezaubernd interpretiert von Sopran und Bariton, in die festlich geschmückte Kirche ein.

Adventlich begannen sie mit „Gabriels Message“, dem Wunder der Verkündigung des Erzengels Gabriel, wieder teils solistisch und schön mehrstimmig ausgezient. „Es kommt ein Schiff geladen“, der aus dem Elsass stam-

mende, zu den ältesten deutschsprachigen geistlichen Gesängen zählende Choral schloss sich fein abgestimmt an, wie auch das wiegende „Waiting For A King“ von Joseph Martin – wann wird er kommen, der lang erwartete König?

Berührend intoniert waren die klassischen deutschen und alpenländischen Melodien „Auf

dem Berge, da wehet der Wind“, „Weihnacht, wie bist du schön“, „Als ich bei meinen Schafen wacht“ – junge, wohlklingende Solisten in Trios und Quartetten erwärmten die Herzen der beifallsfreudigen Besucher und ein hinreißendes gemeinsames „Fröhliche Weihnacht überall“.

Die kleine Pause in den warmen Kirchenbänken überbrückte

Organist Thomas mit dem feinspieligen „Menuet Gothique“ aus der „Suite Gothique“ für Orgel von Léon Boëllmann, bevor mit „First Nowell/Noel“ ein altes, ganz traditionelles englisches Weihnachtslied die Sehnsucht nach Wärme und Freude erfüllte. England, mit all seinen köstlichen Weihnachtsbräuchen, seinen wunderbaren Christmas Carols: Diese bestimmten, teils neu interpretiert, das Programm.

In amüsantem Chorsatz, sehr bekannt: „Ein kleiner weißer Schneemann“ – im Original „Jingle Bells“ – die von einem Chormitglied herzlich geläutet wurden. Die allgemeine Sehnsucht nach weißer Weihnacht – trotz des harten Wintereintruchs der vergangenen Woche – erfüllte schön, und gar nicht Kaufhaus-sentimental „White Christmas“, hübsch „verfolgt“ von einem weiteren „Snowman“.

Ein Medley mit internationalen, auch heimischen Weihnachtsliedern beschloss die adventliche und doch gefühlt schon sehr weihnachtlich stimmende Stunde. Mit der festlich, im großen A-cappella-Chorklang gesungenen Zugabe „O du fröhliche, o du selige“ als Dank für reichen Beifall endete dieses froh stimmende Adventskonzert.